

D **GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**

DGAA **Deutschland**

BADEN-WÜRTTEMBERG

Regionen und Orte

Oberschwaben

1800 - 1870

10-1 *Geschichte Oberschwabens im 19. und 20. Jahrhundert /*

Peter Eitel. - Ostfildern : Thorbecke. - 28 cm

[#1155]

Bd. 1. Der Weg ins Königreich Württemberg (1800 - 1870). - 1.

Aufl. - 2010. - 400 S. : Ill., graph. Darst., Kt. - ISBN 978-3-7995-0852-0 : EUR 29.90

Eine umfassende Gesamtdarstellung zur Geschichte Oberschwabens stellt bisher noch ein Desiderat der Forschung dar, anders als die Geschichte des Allgäus, die bereits am Ausgang des 19. Jahrhunderts von Franz Ludwig Baumann¹ dargestellt worden ist. Peter Eitel, langjähriger Stadtarchivar von Ravensburg, hat es sich zum Ziel gesetzt, eine Darstellung der oberschwäbischen Geschichte für die Jahre zwischen 1800 und 1945 auszuarbeiten. Die Darstellung Eitels ist auf drei Bände angelegt. Der erste Band beschäftigt sich mit dem Weg Oberschwabens ins Königreich Württemberg bis zur Reichsgründung, der zweite Band soll die Geschichte Oberschwabens im Kaiserreich und der dritte Band die Geschichte der Region bis zur Gründung des Bundeslands Baden-Württemberg im Jahr 1952 umfassen.

Zunächst bedarf es der Definition des Begriffes Oberschwaben, wurden doch, wie Eitel hervorhebt, über die Jahrhunderte hinweg ganz verschiedene Gebiete mit dem Namen Oberschwaben belegt. So umgrenzte die „Suevia superior“ das Gebiet der ehemaligen kaiserlichen Reichslandvogtei Oberschwaben, die im Westen vom Schwarzwald bis zum Lech im Osten und vom Bodensee und den Allgäuer Alpen bis zur Schwäbischen Alb reichte. Eitel beschränkt seine Darstellung schließlich auf diejenigen Gebiete "zwischen Schwäbischer Alb im Norden, Iller und Adelegg im Osten, bayerischem Allgäu und Bodensee im Süden und der neuen badischen bzw. hohenzollerschen Grenze im Westen" (S. 13). Die Darstellung trägt damit dem Umstand Rechnung, daß das "Alte Großoberschwaben" in den Jahren zwischen 1803 und 1810 zwischen vier Staaten (Baden, Hohenzollern, Württemberg und Bayern) aufgeteilt wurde "und der Begriff Oberschwaben nur

¹ ***Geschichte des Allgäus*** / Franz Ludwig Baumann. - Kempten ; München. - Bd. 1 (1883) - 3 (1890).

an dem württembergisch geworden Teil haften blieb" (S. 13). Die Teile Oberschwabens, die an Baden, Hohenzollern und Bayern² gefallen waren, durchliefen eine eigene politische und wirtschaftliche Entwicklung, so daß Eitel mit vollem Recht darauf hinweisen kann, daß diese zusätzlich zu erfassen, den Rahmen seiner Darstellung mehr als sprengen würde. Anders als die Geschichte des bayerischen und badischen Oberschwabens wird jedoch die Geschichte des württembergischen Allgäus von Eitel in seine Darstellung einbezogen, wenn auch, so Eitel, das Allgäu ohne Zweifel ein Eigenbewußtsein besitze; so "versteht es sich dennoch gleichzeitig als ein Teil Oberschwabens, mit dem es seit 200 Jahren das Los teilt, von Stuttgart aus regiert zu werden" (S. 13).

Eitel hat seiner flüssig geschriebenen Darstellung eine überaus eingehende Quellen- und Literaturrecherche zugrunde gelegt. Herangezogen wurden als Quellen vor allem die zentrale Überlieferung in den Staatsarchiven in Stuttgart, Ludwigsburg, Sigmaringen, München und Augsburg, im Archiv der Diözese Rottenburg-Stuttgart, im Archiv der evangelischen Landeskirche und schließlich im Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg. Besondere Aufmerksamkeit schenkt Eitel bei der Quellenauswertung den Visitationsberichten der einzelnen oberschwäbischen Oberämter durch Beamte der Kreisregierung in Ulm. Diesen Berichten lassen sich nicht nur Angaben zur herrschaftlichen Erfassung der für das Königreich Württemberg neu gewonnenen Gebiete entnehmen, hier erfährt der Historiker auch vieles über Mentalitäten und Kontakte zwischen den nach Oberschwaben ursprünglich aus Altwürttemberg versetzten Beamten und den neuen Untertanen. Die häufig protestantischen Beamten registrierten überaus genau Besonderheiten, Sitten und Gebräuche der für sie fremden katholischen Umwelt und versuchten, diese in Beziehung zu ihrer Heimatregion zu setzen.

Als statistische Quellen zieht Eitel zudem die **Württembergischen Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie**, die **Jahresberichte der Handels- und Gewerbekammern in Württemberg** und die amtliche Beschreibung **Das Königreich Württemberg** : eine Beschreibung von Land, Volk und Staat (1863) heran. Eine wertvolle Ergänzung bilden für Eitel schließlich die Durchsicht von Erinnerungen und Tagebüchern sowie zweier Zeitungen: herangezogen wurden hierbei der regierungsnahe **Schwäbische Merkur** und der oppositionelle **Beobachter**.

Das Werk Eitels gliedert sich in insgesamt zehn Teile. Den größten Umfang nimmt dabei die politische Geschichte ein, die in drei Teilen abgehandelt wird. Zunächst werden die Verhältnisse in Oberschwaben am Anbruch des 19. Jahrhunderts dargestellt und die politische Entwicklung bis zum Beginn der württembergischen Herrschaft aufgezeigt. Ebenfalls einen eigenen Teil der Darstellung nehmen die Jahre 1806 bis 1816 ein - gerade in diesen Jahren war noch vieles im Fluß, beispielsweise kam das zwischenzeitlich an Bayern gefallene Ravensburg erst 1810 an Württemberg. Der dritte Teil be-

² Zur Geschichte des bayrischen (Ober)Schwabens vgl. neuerdings: Kleine **Geschichte Schwabens** / Rolf Kießling. - Regensburg : Pustet, 2009.

leuchtet schließlich die politische Geschichte in dem nach den napoleonischen Kriegen konsolidierten Königreich Württemberg.

Der vierte Teil des Bandes setzt sich mit der wirtschaftlichen Entwicklung Oberschwabens in den Jahren 1800 - 1870 auseinander. Die Teile fünf bis zehn bilden schließlich ein breites Spektrum, in dem nahezu alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens im württembergischen Oberschwaben von Eitel erfaßt werden. So beschreibt der Autor gleichermaßen die Bevölkerungsentwicklung, Aspekte der sozialen Fürsorge, die Entwicklung der Kirchen und Konfessionen, die Entwicklung des Schulwesens, der oberschwäbischen Kunst und Kultur, um sich abschließend Fragen der Mentalität und Lebensweise zuzuwenden.

Eine Stärke der Darstellung von Eitel ist es, daß es ihm immer wieder gelingt, allgemeine, für die gesamte Region typische Entwicklungen an konkreten, prägnant gewählten Beispielen zu erläutern. Überaus treffend schildert der Autor beispielsweise gleich zu Beginn seiner Darstellung die desolate Verfassung zahlreicher Reichsstädte an den Beispielen Wangen und Isny: Es gelingt dem Autor, aufzuzeigen, in welchem starkem Maße der finanzielle Niedergang der Reichsstädte im Gefolge der Koalitionskriege eingesetzt hatte und wie sehr das einstmals durch republikanischen Geist geprägte politische System der Reichsstädte in Verfall geraten war. Ganz im Gegenzug hierzu waren "die oberschwäbischen Klöster um 1800 keineswegs so marode wie die Reichsstädte ... die Klosterschulen blühten, die Kirchenmusik wurde auf hohem Niveau gepflegt, viele Künstler und Handwerker fanden hier noch immer ihr Brot und an Nachwuchs fehlte es nicht. Auch die meisten unter dem Krummstab lebenden Lehnsleute scheinen einigermaßen zufrieden zu sein" (S. 25). Gerade angesichts der Tatsache, daß die Kultur der oberschwäbischen Klöster um 1800 fast noch in ihrem Zenit stand, waren die Folgen der Säkularisation, die Eitel am Beispiel der Klöster Zwiefalten, Obermarchtal und Gutenzell beschreibt, um so verheerender. Als Beispiel für die Folgen der Säkularisation sei nur "der Untergang der klösterlichen Bibliotheken" (S. 34), besser gesagt, deren Verschleuderung, das Verschwinden der klösterlichen Internatsschulen und natürlich auch das Wegbrechen der Klöster als Arbeitgeber für eine Fülle von Künstlern der Region genannt. Noch verheerender war, daß Oberschwaben, das von einigen überwiegend protestantischen Reichsstädten abgesehen, fast ausschließlich katholisch war, unter die Herrschaft des streng lutherischen, ja pietistisch geprägten Württemberg geriet. Am Beispiel einer Bitte der Stadt Waldsee an den neuen Landesherrn, daß auch in Zukunft Mitglieder des Franziskanerordens in der Stadt Missionen abhalten dürfen, zeigt Eitel auf, wie wenig Verständnis und Sensibilität der württembergische Monarch für den Glauben seiner neuen Untertanen besaß.

Doch sind dem neuen Landesherrn auch Initiativen zu danken, die insbesondere der bis dahin doch recht unbedeutenden Reichsstadt Buchhorn zugute kamen. Dabei verdeutlicht der Autor, welche große Bedeutung der Bodensee für den Handel der Region mit Frankreich, Italien und der Schweiz besessen hat, ein Grund, aus dem sowohl Bayern, Baden als auch Württemberg in den Jahren seit 1803 Zugang zum größten deutschen Bin-

nengewässer erstrebten. Friedrich I. war es, der im Jahr 1811 die ehemalige Reichsstadt Buchenhorn mit dem Priorat Hofen zu seiner Stadt Friedrichshafen zusammenlegte, dieses zum Freihafen erklärte und umfassend privilegierte. Damit war der Grundstein für das im 19. Jahrhundert schon nahezu explosionsartige Wachstum und dem damit einhergehenden wirtschaftlichen Aufschwung der ehemals freien Reichsstadt gelegt.

Für die Zeiten des Vormärz werden in Eitels Darstellung gleichermaßen Aspekte der Sozialgeschichte, der Adelsgeschichte wie auch der Verwaltungsgeschichte in gelungener Form miteinander verflochten. Ausführlich erläutert wird beispielsweise die Stellung des durch Friedrich I. so tief gedemütigten oberschwäbischen Adels, der noch am Ausgang des 19. Jahrhunderts umfangreiche Herrschaftsrechte besessen hatte und während der Rheinbundzeit zum einfachen Untertan im neuen Staatsverband herabsank. Geschildert wird aber auch die verwaltungsmäßige Neugliederung Oberschwabens und die Probleme, mit denen sich die nunmehr württembergische Verwaltung auseinandersetzen hatte: Hierzu zählte u.a. die Sorge für öffentliche Ruhe und Ordnung in dem für seine Räuberbanden bekannten, in zahlreichen Gegenden ja nur dünn besiedelten Oberschwaben.

Überaus erfreulich und gelungen ist es auch, daß der Autor immer wieder Portraits bedeutender Persönlichkeiten Oberschwabens in seine Geschichte aufnimmt, so beispielsweise des Bauernanwalts Andreas Wiest, der einerseits tief katholisch geprägt war, andererseits als Publizist und Journalist unter Ausnutzung des gesetzlichen Rahmens die Rechte der oberschwäbischen Bauern nachdrücklich verteidigte. Großes Interesse wendet Eitel schließlich auch den Fragen der Agrarverfassung zu, wobei er die Besonderheit des schwäbischen Oberlandes im Vergleich zu Neckarschwaben herausarbeitet: Waren die neckarschwäbischen Bauern freie Eigentümer ihrer Grundstücke, so waren diese gleichwohl klein und wenig ergiebig. Die oberschwäbischen Bauern unterlagen zwar der Leibeigenschaft, verfügten aber auf Grund des hier geltenden Erbrechts über umfangreiche, ertragreiche Äcker. Gerade der Zehntablösung wird ebenfalls breiter Raum gewidmet.

Im Zusammenhang mit dem wirtschaftshistorischen Teil seiner Darstellung kehrt Eitel nochmals zu Fragen der Landwirtschaft zurück und gibt einen detaillierten Einblick in die Pflege der verschiedenen Kulturen in Oberschwaben, genauso wie er Vor- und Nachteile der für die Allgäuer Wirtschaft typischen Vereinödung - einer frühen Form der Flurbereinigung - leicht verständlich und interessant zugleich darstellt. Ebenso lesenswert sind die Ausführungen zum Einzug der Technik und des Maschinenzeitalters, insbesondere der Eisenbahn nach Oberschwaben.

Die Liste der hier genannten Einzelaspekte aus der Darstellung Eitels ließe sich beliebig verlängern. Abschließend soll nur festgestellt werden, die Darstellung Eitels nicht nur gelungen ist, sie ist schlicht hervorragend. Einerseits ist sie wissenschaftlich, beruht auf intensivem Quellen- und Literaturstudium, andererseits leicht verständlich geschrieben, so daß auch jeder Heimatforscher und historisch Interessierte seine Darstellung gerne zur Hand nehmen wird. Besonders erwähnenswert ist die reiche Bebilderung -

zahlreiche Abbildungen sind hier das erste Mal überhaupt veröffentlicht - und schließlich die ebenfalls zahlreichen, am Ende des Werkes beigefügten Diagramme, die eine willkommene Ergänzung zu den Ausführungen des Autors zu Fragen der demographischen und wirtschaftlichen Entwicklung Oberschwabens bilden.

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/ifb2/>